

Art und aus späterer Zeit als die eben erwähnten Grabfunde: 14 Tongefäße und 1 Glasbecher, alles Erzeugnisse rein römischer Kultur und spätestens aus Neros Zeit. Darunter z. B. eine Volutenlampe mit eckiger Schnauze und folgende 8 Gefäße aus Terra sigillata. 2 Tassen (Drg. 25, Ritterling Hofh. 6) mit den Stempeln *of Leg* und *Secundi*; 2 Täßchen (Drg. 8, Ritterl. 9b), eins *Aquit(ani)* gestempelt; 2 Teller, einer (Behn 192) mit dem St. *Coci*, der andere (Drg. 18) mit d. St. *Ardaci va()*; Bruchstücke einer Bilderschüssel (Drg. 29); endlich eine weite Schale mit abstehendem Horizontalrand und Ausguß (wie Ritterling, Hofh. Typ 12 = Taf. 28, 42), oberer Durchm. 25 cm. Alles offenbar Graufesenquer Geschirr und eine gute Erläuterung zu den jüngst veröffentlichten „Töpferrechnungen aus der Graufesenque“ (Bonn. Jahrb. 130, 1926, S. 38 ff); es dürften 2 *paropsides*, 2 *acetabula*, 2 *catilli*, 1 *panna* und 1 *mortarium pedale* sein. Die *mortaria* der Töpferrechnungen sind nämlich vielleicht nicht grundtonig gewesen, wie ich annahm (a. O. S. 83), sondern aus T. s., wie O. E. Meyer-Aachen vermutet.

Krefeld.

A. O x é.

Neue Inschriften aus Bingen.

Unter den römischen Inschriften aus Bingen hat der Altar des Patronius Patrinus¹⁾ immer eine gewisse Rolle gespielt, weil er einmal genau datiert

ist (229 p. Chr.), andererseits aber an der Stelle der heutigen Pfarrkirche gefunden sein soll, also die (auch durch andere Monumente erwiesene) Kontinuität dieser Kultstätte stützen half. Nun hat Prof. Dr. G. Richter in den Fuldaer Geschichtsblättern XVIII 1925 Nr. 7/12 S. 97 ff aus einer Handschrift des Staatsarchivs in Münster i. W. den Nachweis erbracht, daß der Altar aus Niedernberg a. Main stammt²⁾. Wir müssen ihn also aus der Liste der Binger Inschriften streichen trotz der so zuverlässig klingenden Angabe bei Keuscher (Bingen zur Zeit der Römer, Zeitschr. des Ver. z. Erforschg. der rhein. Gesch. u. Altert. I 3, 1848, S. 309): gefunden „mit vielen Opfergerätschaften bei der Pfarrkirche.“

Gewissermassen als Ersatz für diesen Verlust hat uns die Binger Pfarrkirche nun kürzlich einige neue Inschriften³⁾ gespendet.

Bei Bauarbeiten fand man im Schutt, der eben abgefahren werden sollte, das Bruchstück eines Altares (Abb. 1) mit etwa der Hälfte der Inschrift auf der Vorderseite und Baum auf der linken Seitenfläche. Die Inschrift hat die schon bei einem anderen Binger Altar⁴⁾

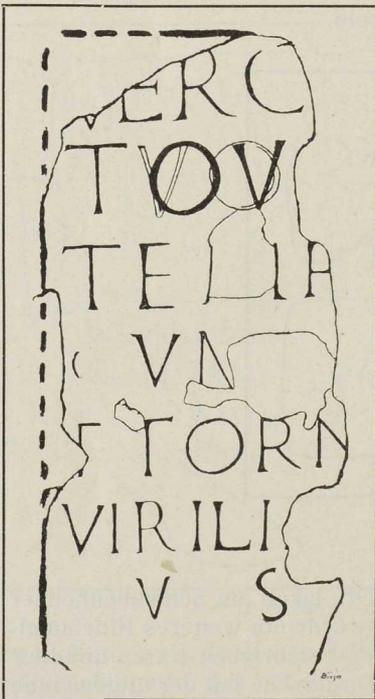


Abb. 1.

1) CIL XIII 7502; Katalog Bingen 1920 S. 53/4.

2) Eben daher stammt der wenigstens in seinem Oberteil noch im Dommuseum in Fulda befindliche Altar des Melonius Nigrinus, dessen lückenloser Wortlaut erst durch die Münsterer Handschrift bekannt geworden ist.

3) Auch eine Skulptur, abgebildet: Kathol. Kirchenkalender Bingen 1926 S. 24 (Vorder- und Rückseite); hier als Eros gedeutet. Eher möchte ich an Apollo denken.

4) Germania VI 1922 S. 81.

beobachtete Eigentümlichkeit, daß Korrekturen vom Steinmetzen vorgenommen worden sind. Es ist nämlich in Zeile 2 TVO in TOV korrigiert worden, indem die ganze Fläche etwas tiefer gelegt wurde (ohne daß die ersten Buchstaben ganz verschwanden) und dann die neuen Buchstaben darauf eingemeißelt wurden. Der Irrtum des Steinmetzen ist offenbar durch die ungewohnte Buchstabenfolge TOV veranlaßt worden, für die er das geläufigere TVO einsetzte.

Der Text der Inschrift lautet:

Erhalten:	Ergänzungsversuch:
M̂ERC ·····	M̂ERC[VRIO]
TOV ····· (vorher TVO ·····)	TOV[TENO]
TEMP ·····	TEMP[LVM]
CVM ·····	CVM [SIGNO]
ET ORN ·····	ET ORN[AM(ENTIS)]
VIRILI ·····	VIRILI[IS POS(VIT)]
V S ·····	V S [L L M]

Die Anzahl der rechts fehlenden Buchstaben ergibt sich aus den Proportionen des Altares und den sicher zu ergänzenden Zeilen 1 und 3. Die Ergänzung der 2. Zeile ist versucht worden in Anlehnung an einen leider auch unvollständig erhaltenen Merkuraltar von der Hohenburg bei Ruppertsberg in der Rheinpfalz nach der Ergänzung von Riese, Das Rhein. Germanien in den antiken Inschriften S. 344 Nr. 3365, während andere (CIL XIII 6122 und Holder, Altkeltischer Sprachschatz II S. 1896) *Toureno* lesen. Ein Merkur-Tempel in Bingen war uns bisher nicht bekannt. Für Zeile 5 ist zu verweisen auf Inschriften wie: CIL XIII 5233 (Wettingen bei Baden in der Schweiz): *Deae Isidi templum posuit ..., ad cuius templi ornamenta; Dessau 4839 (Entrains in Frankreich): Deae Eponae templum cum suis ornamentis; Dessau 5408 (Rusicade in Nord-Afrika): Bellonae templum cum omnibus ornamentis*

Gleichzeitig wurden in der romanischen Krypta der Pfarrkirche drei Bruchstücke frühchristlicher Inschriften als Mauersteine verwendet vorgefunden.

Einer von ihnen (Abb. 2) ist zum Gewölbekeilstein zurecht gehauen und läßt gerade noch das Christus-Monogramm (in der jüngeren Form) mit A und Q erkennen.

Das zweite Bruchstück (Abb. 3) gibt nur noch die Anfangsbuchstaben von 8 Zeilen. Die Inschrift begann offenbar mit H[ic] quiescit....]

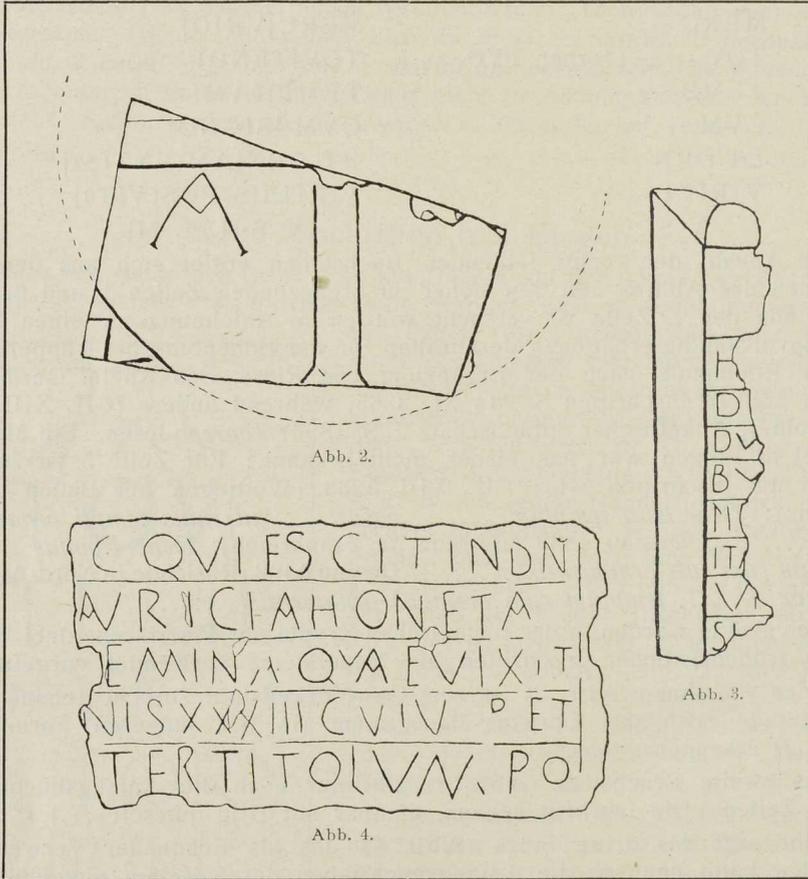
Mehr sagt das dritte Stück (Abb. 4), das als Eckquader Verwendung gefunden hatte und nur die Anfangsbuchstaben der 5 Zeilen eingebüßt hat. Allerdings sind die Buchstaben so flach eingehauen, daß sie stellenweise kaum noch lesbar sind.

Erhalten ist:	Zu lesen ist: ⁵⁾
IC QVIESCIT IN DN	[HI]C QVIESCIT IN D(OMI)N(O)
]A [∨] RICIA HONETA	[M]A [∨] RICIA HONE(S)TA
]EMINA Q [∨] AE VIXIT	[F]EMINA Q [∨] AE VIXIT
]NIS XXXIII CVI V ·· ET	[AN]NIS XXXIII CVI V[IR] ET
]TER TITOLVM PO	[PA]TER TITOLVM PO(SVERVNT)

⁵⁾ Die Ergänzung und Übersetzung des Steines im Kathol. Kirchenkalender Bingen 1926 S. 26 ist verfehlt.

Am Anfang jeder Zeile fehlen also 1—2 Buchstaben.

- Z. 1: Die Abkürzung DN ist mir sonst auf frühchristlichen Inschriften nicht geläufig. Wir hätten dann hier einen der ältesten Belege.
- Z. 2: Ein Mauricius ist bekannt durch Le Blant Nr. 399.
- Z. 4: VIR scheint mir sicher, da V sicher und der 3. Buchstabe nur BP oder R sein kann, am Wortende also nur R in Frage kommt.
- Z. 5: Statt PATER kann es natürlich auch MATER gelautet haben.



Die dünnen Buchstaben, meist noch in guter römischer Ausprägung (z. B. Q), erinnern an den Grabstein der Maura von St. Alban bei Mainz (Mainz. Ztschr. III 1908 S. 9 Nr. 28), der als der älteste von dieser Fundstelle gilt. Körber a. a. O. schreibt: „5. Jhdt., wenn nicht früher.“

Die 3 Bruchstücke sind lokalgeschichtlich von Wichtigkeit, insofern von der Pfarrkirche bisher keine frühchristlichen Grabsteine bekannt waren. Sie deuten auf eine frühchristliche Kultstätte hin, die das erwünschte Bindeglied ist zwischen dem römischen Tempel (der durch Weihungen erwiesen ist) und der romanischen Kirche, von der die Krypta heute noch gut erhalten ist.